

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13 (1951)
Heft: 4-6

Artikel: Am Anggechübel
Autor: Fringeli, Albin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

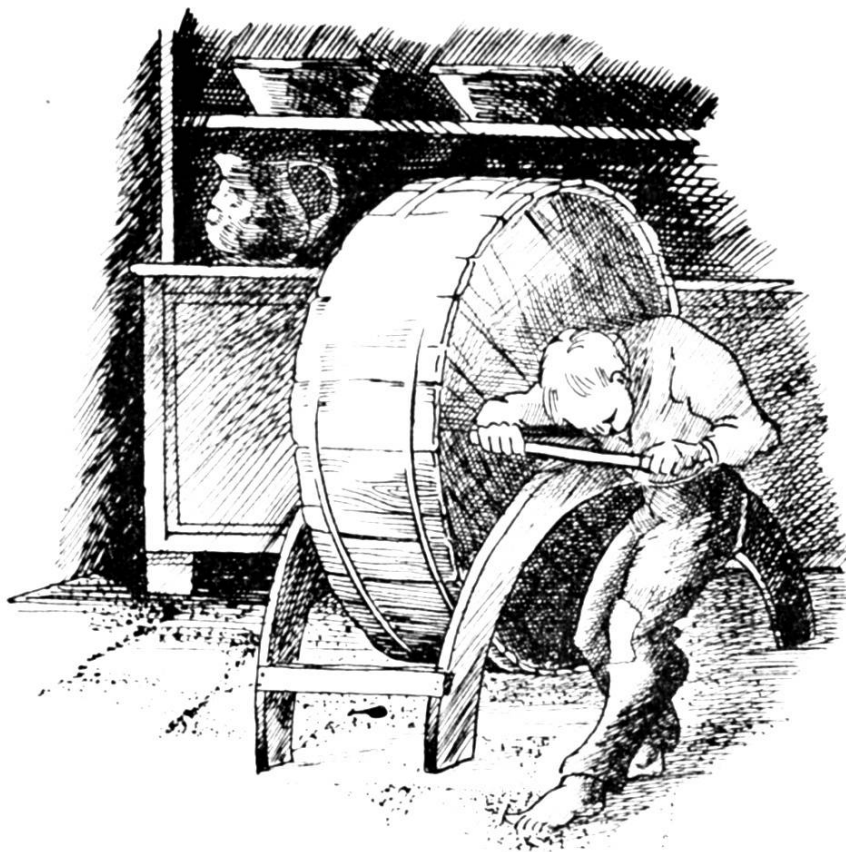
Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Anggedübel

«Buebe, reichet der Anggedübel ine!» het is d'Mueter mänggisch vor s Huus abe gruete. «O jere, scho wider Frittig z Obe!» het denn eppen eine afoo süüfzge. Un der anger het em rächt gää, un het afoo wungere: «Worum mieße ächt numme mir jede Frittig anggne? Anger Lüt chenne dr Angge i der Cheesi chaufe!» Aber es isch nit lang gange, het d Mueter dr Chopf wider zum Läuferli us ußgstreggt und het gfrogt: «Buebe, chemmet dr bol?» Jetz si mer tschienglet d'Laubestäge n uff. Dört isch dur d'Wuche dure eister dr Anggedübel gstande. Nei, eigerlig chennt me säge, er sig gsässe, ganz wie ne vornähmi, diggi Dame, uff däm Gstell obe, wo dr Großvatter uß zweu bogene Bäumli zimmeret het. Dr Seppi het si vorne a me Ueberzwärchhölzli ghabe un ig hinge. «He! Schöpf mi nit!» het dr Seppi gruete. «Tue du nit eso trottler,» ha n em ummegää. D Mueter het d Chuchitür uffgmacht, aß mer grad hei chenne inelaufe. Jetz het si dr Chübel dräit, aß dr Deggel obsig gluegt het. Si het en ewäg gno un gli het drno s heisse Wasser zum Chübel ußdämpfnet. «Nit dräije,» het si no gmaant, un denn het si i dr Stube ne Fätze vo me suufere linige Diechli greicht. Mit eme Mässer het si das Diechli i Spalt zwüschem Deggel und em Chübel inegstoße, aß s Wasser nimmi het chenne userünne. «So?» het d Mueter gmacht und s Mässer uff e Gschirrschaft gleit. I ha im Tribel ne Schupf gäh, s Wasser het drinn umme geuscht. Ghei Tröpfli isch use grunne. I ha d Handhebi paggt und dräit was i ha vermöge, bis d Mueter Angscht übercho het und abgweert het: «Paß uff, dr Chübel chennt jo süscht no übere Bogg ußgumpe. Muesch nit so meischterlosig tue! Wart numme, du chunnsch scho no gnue über, wenn drno d Nidle drinn isch!» I ha afo brämse. Wo dr Chübel wider still gstanden isch, het d Mueter s Wasser usegloo. Im Chäischerli het si jetz die Milchschirli greicht, wo si d Nidle drinn gha het. Es isch nit lang gange, isch s Tribel früsch losgange. Ne Rung mit dr rächte Hang, denn mit dr lingge. D Miedi isch cho, me het se ghörig gspürt i de Chraftballe. «So, jetz sell dr Seppi ne Rung dräije!» han i gruete. «O, das macht emel mir nüt us,» het er gspöttlet un isch a mi Platz gstange. I bi zum Chuchifäischer füre ghoggt un ha uff e Willer übergeluegt. Aber gli het d Mueter gmeint: «So, jetz chenntsich du wider ne chli dräije, bisch elter un sterger aß dr Seppi.» — «Mueter, wei mer nit ne Chiselstei i Anggedübel tue, aß es ender Angge gitt?» han i gfrogt. «Das wurd allwäg nit vill nutze, gäll Mueter?» isch dr Seppi dry gfalle. «Buebe, das isch ne Aberglaube,» het is d Mueter ummegää. «Jo, i weiß es; me het albe em Oschtermorge a me Chrüzwäg ne Chiselstei greicht un en uff d Sitte gleit, für en i d Nidle ztue, wens lang nit het welle Angge gää. Un e Teil Lüt hei sogar ne paar Dörnriiser gnoo un drmit dr Anggedübel ußprätscht. Si hei gmeint, es sig ne Häx d Schuld, aß es ghei

Angge het welle gää. Wenn die Lüt denn i s Töifels Namme uff e Chübel gschlage hei, miesß d Häs liide, hei si gmeint.» — «Aber gäll, das isch nit woor?» han i welle wüsse. «Nei, nei!» het mer d Mueter ummegää, «was dängsch o!» Aber dr Seppi het gmeint: «Me setts doch nemol probiere!» — «Schaffe mueß me zerscht, schaffe un schwitze, mit em Häxe chunnt me niene hi, Buebe!» het d Mueter no gmaant. — Un jetz hei mer wider triblet druff los, enanger z Trotz. Jo, jo, es het eim mänggisch dunggt, die Nidle sig verhäxt, wens gar lang nit het afo blotsche im Chübel inne. Me isch taub worde, bis s eim denn z'letscht doch uff eismol



dunggt het, es heeb epper am Chübel. Jetz het me süferli triblet. Es isch gsi, me gseech ne Chlump Angge a dr Wang chläbe. Er stigt i d Höchi, rütscht us un gheit zniderischt abe. Er gitt s nit verspiilt, chrimslet wider obsig . . Me dräit langsam, ganz zimperlig . . Ungersmol totscht s und me gspürts im Tribel, aß dr Angge abegheit isch, uff ne Hufe. Un jetz het me d Mueter dra gmaant: «Mueß me mee dräije? Ghörsch, es isch jo scho Angge!» Und si het denn tröschtet vo dr Fürschtet nooche: «Numme no ne Rüngli, i will gschwing d Suppe abstelle und früsch Wasser über-tue. Mach no ne chli, aß er schön satt wird!» D Mueter isch zum Chübel cho, het s Stäggli ungerem bogene Nagel füre grisse un dr Deggel uffglüpft. Dr Seppi het dr Chalberchübel ungerere Bogg gestellt. Süferli hani dr Tribel no ne chli dräijt, aß d Anggemilch i Chalber-

chübel gluffen isch. D Mueter het uffpaßt, aß dr Anggen nit eppé chenne vertrünne. Sie het drno dr ganz Schoche uß em Anggehübel usegnoo und uff ene Platte gleit. Ungerzitt hani scho s Wöögli greicht gha un's a alte Nagel am Chemmischos ufhängt. Dr Seppi het im Chäisterliegende dr Pfungstei un dr Halbpfünder gsuecht un im Stübli s Anggepapier greicht, wo d Mueter bim Metzger im Stedtli gchauft gha het. Wo so ne Stügg Papier uff em Brättli vo dr Woog glägen isch, het d' Mueter uff em Anggebrätt scho ne schön Bälleli Angge zwägbrätscht gha. «Ne chli zschwer isch das, aber es macht nüt!» seit si, wo dr Angge dr Pfungstei i d Höchi gschnellt het. «Dä chunnt dr Doggter Roth über.» Mit em hölzige Redli, wo dr Großvater gschnäflet gha het, isch jetz d Mueter uff bede Sitte vom Angge im Rand noo gfaare. Hingen i Stiel, wo s Redli dra gsi isch, het dr Großvater ne Stärn gschnitzlet gha. Mit dem Stämpfel het d Mueter no drei Tüpf gmacht zwüsche die zweu gegglete un zeenlete Chränzli ine. Wo die föif Anggeballe uff em Tisch gläge si, isch no ne Räschte uff dr Platte gsi. «So, dä isch jetz no für öis,» het d Mueter gmeint, un me het er es chenne ab em Gsicht läse, aß si ne Freud gha het, will dasmol so ne groß Bälleli für öis bliben isch. Öis Buebe het si grad ne Anggeschnitte gmacht. Sogar no graschplete Zugger hei mer dörfe druf streue, will mer das Moll so guet g'angnet gha hei. — Ungerzitt isch dr Vatter im Stall fertig worde mit em Mälche un Streue. Won er d Milch näbe s Chäischerli gstellt het, frogt er: «Was isch, cha me noniässe?» D Mueter git em umme: «He, du gseesch jo, aß i nit ha chenne arichte! Es isch gar döihänggerisch lang gange, bis s hüt Angge gää het!» Jetz het dr Seppi afo brichte: «Gäll, Mueter, für dä Angge heuschisch aber meer aß für dr letscht?» — «Worum, Bueb?» wungeret d Mueter. «He, mir hei doch vill mehr Arbet gha drmit!» meint dr Chlin. Aber d Mueter gitt em umme: «Nei, Bueb, mir dörfe glich ghei Batze mehr heusche drfür. Weisch, süscht chaufenen d Lüt nimmi bi öis!» — «Jä, numme wäge me Batz?» — «Jo, numme wäge me Batze. Sogar wäge me Föifi! Weisch, die Lüt luege mänggisch mehr uffs Gäld, aß öiserein, wenn sis scho nit nötig hätte.» «Chennte mir dr Angge nit sälberässc?» het jetz dr Seppi no welle wüsse. Aber dr Vater het em ummegää: «He doch, un du chenntsich drno barfis ummelaufe. Was meinsch, wo wott me s Gäld har nä süscht?» Mir Buebe si jetz still worde. Mir zwee hei ungersmol afoo noche dängge, worum aß eigerlig d Mueter jede Samschtig mit em Chörbli am Arm uff Laufe aben isch. Wägem Gäld, wo si brucht het für öis un für d Meitli. Un einewäg het s is jedesmol no ne sieß Weggli oder süscht ne Chrömli mitbrocht. «Mueter,» han i gseit, «gäll, wenn ig groß bi, gang i furt, go Gäld verdiene, drno chauf i dir o ne Paar schöni nöji Schue, du hesch jo scho lang gheini meh gha.» — «Die alte tie s eister no,» het si abgewehrt.

Albin Fringoli.